

3./VIII.
1915.

74

Der gegenwärtige Weltkrieg, wirtschaftlich begründet in seiner Entstehung durch englische Eifersucht auf die staunenswerte Entwicklung deutscher Volkswirtschaft und Weltwirtschaft, wird als der gigantischste Wirtschaftskampf aller Zeiten bezeichnet werden können. Er wird auf wirtschaftlichem Gebiet fortgeführt werden, selbst dann, wenn die Waffen schweigen. Zu dem englischen auf die Vernichtung deutschen Vermögens im Ausland sowie auf die Verdrängung des deutschen Welt Handels aus den überseeischen Gebieten abzielenden Satz kommen zollpolitische Bestrebungen in Rußland und Vorkriegsbestrebungen in Frankreich, um Deutschland aus seiner hervorragenden Stellung in beiden letzteren Ländern zu verdrängen und die Märkte des Dreiverbandes in Zukunft für die Industrie des Dreiverbandes zu reservieren.

Zu diesen wirtschaftlichen Fragen treten die Fragen finanzieller Natur, die Frage der letzten Milliarde, die in diesem Kampfe aufzubringen ist. Deutschlands wirtschaftliche Struktur vor dem Kriege war durch seine Entwicklung zum überwiegenden Industriestaat gegeben. Zum Glück war aber das Reich nicht den Sirenen tönen gefolgt, die es zu einer exponiert einseitig industriellen Entwicklung getrieben und es bezüglich seiner Lebensmittelversorgung auf das Ausland hingewiesen hätte. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion neben der Entwicklung des industriell-gewerblichen Lebens blieb der ruhende Pol der deutschen Wirtschafts-

*) Unter diesem Titel erschien kürzlich in S. Hirzels Verlag in Leipzig in der Sammlung „Zwischen Krieg und Frieden“ eine sehr beachtenswerte Studie dieses bedeutenden Wirtschaftspolitikers, der wir vorstehende Ausführungen entnehmen.

politik. Durch intensive Bewirtschaftung des Bodens, durch ein enges Bündnis mit der chemischen Wissenschaft und durch Kolonisationsarbeiten gelang es, dem um wenigstens gegen früher erweiterten Boden ein Vielfaches gegenüber der früheren Produktion abzurufen.

In den Ernteerträgen pro Hektar steht Deutschland in allen Getreidesorten an der Spitze sämtlicher Kulturländer und überragt beispielsweise um ein Bedeutendes Österreich-Ungarn, Rußland, die Vereinigten Staaten und das vielgerühmte Kanada sowie Argentinien. Von 1889 bis 1912 betrug die Zunahme der Gesamterträge bei Weizen 36, Roggen 59,8, Gerste 22,9 und bei Kartoffeln 48,9 Prozent. In Bezug auf den Viehstand wies die Zählung beispielsweise bei Schweinen am 1. Dezember 1892 12.174.442, am 2. Dezember 1912 21.885.073 Stück auf.

Die Schutzollpolitik hat der deutschen Schwerindustrie, die in ihren hauptsächlichsten Produktionsstätten, in Rheinland-Westfalen, in Oberschlesien und an der Saar, zur Syndizierung übergegangen ist, einen festen inneren Markt verschafft und ihr gestattet, sich so zu entwickeln, daß ihre Leistungsfähigkeit auch gegenüber dem Ausland eine außerordentliche geworden war. Die verarbeitende Industrie, die mehr auf die Ausfuhr angewiesen war, hat dank der Fortschritte der deutschen Technik ihren Anteil am Weltmarkt ständig verstärkt. In einzelnen Industriezweigen entfiel die Hälfte der Produktion auf die Ausfuhr nach dem Ausland und besonders in die den beiden Zentralmächten jetzt feindlich gegenüberstehenden Staaten. So entfielen im Jahre 1913 bei 151 sächsischen Firmen, die Maschinen, Instrumente und Apparate herstellen und deren Produktionswert mit 170 Millionen Mark anzunehmen ist, 90 Millionen Mark auf den Export. Hier ist also die Produktion für das Deutsche Reich geringer als für den Weltmarkt.

Von der industriellen Ausfuhr Deutschlands, die zu zwei Dritteln Fabrikate ausführt, führte Deutschland im Jahre 1913 nach England und seinen Kolonien Waren im Werte von 1838,7 Millionen Mark, nach Frankreich samt Kolonien für 805, nach Rußland 880, nach Serbien 19,4 und Japan 122,7 Millionen Mark, also insgesamt an das feindliche Ausland Waren im Werte von 4216,8 Millionen Mark aus, die 40 Prozent der gesamten deutschen Ausfuhr ausmachen.

Nichtsdestoweniger aber zeigt die bisher in diesem Weltkriege vor sich gegangene Entwicklung, daß trotz der wider Deutschland von Seite des feindlichen Auslandes erlassenen Zahlungsverbote, der durch den Krieg verminderten Kaufkraft des inneren Marktes sowie auch der vom neutralen Ausland angeordneten Moratorien, die eine Bezahlung deutscher Guthaben hinausshoben, jeder Pessimismus in Bezug auf die deutsche Volkswirtschaft als unbegründet von der Hand gewiesen werden kann. Dank der Organisation der Landwirtschaft, der straffen staatssozialistischen Maßnahmen der Regierung, dank der glänzenden deutschen Finanz- und Kreditpolitik, ist nicht nur der englische Aus-hungerungsplan zunichte geworden, sondern hat sich auch das deutsche Erwerbs- und Wirtschaftsleben der Kriegswirtschaft so angepaßt, daß sie auch weiterhin tadellos funktioniert und das deutsche Volk in der Lage ist, den Krieg, zum Unterschied von den Ententemächten, aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Der Krieg, der so manchen gezwungen haben wird, umzukehren, wird auch auf dem Gebiete der Versorgung des Volkes aus der eigenen Bodenproduktion richtige Schlüsse für die Zukunft erbringen. Deutschland ist in den letzten Jahren, obwohl es auch mit großen Anstrengungen kaum in der Lage ist, den gesamten Bedarf der deutschen Konsumenten aus der eigenen Bodenproduktion zu decken, infolge der ungünstigen Frachtlage des kornreichen Ostens des Reiches in immer höherem Maße zu einem landwirtschaftlichen Ausfuhrland geworden. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte, die im Jahre 1913 insgesamt 66,5 Millionen Doppelzentner (1912: 48,9 Millionen Doppelzentner) betrug, stellte sich im Monat Juli allein auf nicht weniger als auf 1½ Millionen Doppelzentner, darunter 700.000 Doppelzentner Weizen, der größtenteils in das feindliche Ausland abfloß — eine Tatsache, die übrigens mehr als alle Weißbücher der feindlichen Regierungen beweist, daß Deutschland nicht den Krieg gesucht und sich auch nicht lange darauf vorbereitet hat.

Niemand vermag zu sagen, auf welcher Seite letzten Endes der Sieg der Waffen sein wird, manches Land wird den Frieden nur durch starke Konzessionen erkaufen können. Unzweifelhaft aber wird sich auch zunächst die Expansionskraft Deutschlands in Uebersee nicht in solchem Maße wie bisher geltend machen können, zumal die Erschütterungen des Weltmarktes die Hoffnungen auf einen dauernden Frieden kaum aufkommen lassen und das rücksichtslose Vorgehen gegen das Privatkapital im Gegensatz zu allen völkerrechtlichen Abmachungen zu einer gewissen Zurückhaltung vor neuen Kapitalinvestitionen im Auslande führen wird. Mächtig wird auch nach diesem Kriege das Problem der Ueberlegenheit der Vereinigten Staaten, die jetzt durch die Kriegslieferungen an die Ententemächte diese in große Abhängigkeit von sich bringen und durch die dadurch verdienten Milliarden ihre Industrie ausbauen, nicht nur Deutschland, sondern auch dem ganzen alten Europa gegenüber auftreten und zu einer Erschöpfung des europäischen Handels führen. Ebenso wird in Ostasien die Stärkung des politischen Einflusses Japans auch wirtschaftlich dem deutschen Unternehmungsgeist erhöhte Schwierigkeiten bereiten.

Der vielgerühmten Anpassungsfähigkeit des deutschen Kaufmannes und der deutschen Industriellen aber wird es gelingen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Etwaige Verluste des Ueberseehandels aber können überwunden werden, wenn Deutschland neue

Wege für seinen Handel findet. Von Antwerpen bis Bagdad liegt ein großes Wirtschaftsgebiet für Deutschland. Gelingt es, die in der Luft liegende Idee der mitteleuropäischen Zollverständigung in die Wirklichkeit umzusetzen, dann kann dem Greater Britain Chamberlains und der Kraft der Vereinigten Staaten auch ein großes Wirtschaftsgebiet entgegengesetzt werden, das Raum genug bietet für ein Nebeneinander- und Miteinanderleben der deutschen und der österreichisch-ungarischen Volkswirtschaft auf dem Wege gegenseitigen Güteraustausches und auf dem Wege nach Kleinasien, den die Politik Kaiser Wilhelms II. gewiesen, den deutscher Unternehmungsgeist in dem großzügig angelegten Bagdadbahnprojekt bereits beschriftet hat.